

Laibacher Zeitung.

N. 61.

Mittwoch am 15. März

1854.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto: frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Insetionsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtslicher Theil.

Se. k. k. apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 15. Februar d. J. die Lehrkanzel der Naturgeschichte am ständisch-technischen Institute in Prag dem Professor der Zoologie an der Universität in Graz, Dr. Franz Nickerl, allernächtigst zu verleihen geruht.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain. Erster Theil. X. Stück, VI. Jahrgang 1854.

Dasselbe enthält unter Nr. 50. Den Erlaß des k. k. Finanzministeriums v. 4. März 1854, über die Eröffnung eines Verlosungs-Anlehens von 50 Millionen Gulden C. M.

Laibach am 15. März 1854.
Vom k. k. Redactionsbureau des Landes-Regierungsblattes für Krain.

Nichtamtlicher Theil.

W e r e i c h.

Wien, 10. März. Die „E. Z. G.“ meldet: Wie verlautet, hat der k. russische Gesandte, Herr Baron v. Meyendorff, die Ansicht ausgesprochen, es sei sehr unwahrscheinlich, daß Se. Majestät der Kaiser von Rußland den Forderungen des Ultimatum der Westmächte nachkommen werde und glaubt, der Czar werde eben dieses Ultimatum als Kriegserklärung ansehen und damit dem Falle begegnen, als ob die Kriegserklärung von Seite Rußlands ausgegangen wäre.

Dem Erscheinen des neuen Berggesetzes kann nach einer der Klagenfurter Handelskammer gemachten Ministerialentscheidung in Kürze entgegen gesehen werden.

Das k. k. Ministerium des Innern hat die Einrichtung einer Sparcasse in der Stadt St. Pölten genehmigt, und hat diese ihre Thätigkeit mit heutigem Tage begonnen.

Eine Gesellschaft hiesiger Capitalisten hat die Absicht, in der Nähe Wiens eine Fabrik für comprimirtes Gemüse, wie solche in Frankfurt bereits besteht, zu gründen. Wegen künftiger Erlangung des Geheimnisses, so wie wegen Mietung größerer Gartengründe sind schon Voreinleitungen getroffen. Das Gemüse wird nach vorhergegangener Präparation durch Dampfkraft zu einem Mindest-Volumen zusammengedrückt, so daß ein Tafelchen von 6 bis 8 Loth das Material zu fünf Portionen enthält. Die Grundstücke in der Brigittenau dürften zur Anlage großartiger Gemüsegärten sehr geeignet sein.

Se. Hoh. der Herr Herzog von Parma hat die Ausschreibung eines 5/100gen Anlehens angeordnet, an welchem eine Betheiligung ohne Ausnahme stattfinden hat.

Die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft hat Projekte und Zeichnungen anfertigen lassen, nach welchen das Dampfboot, welches Ihre kaiserliche Hoheit die durchlauchtigste Kaiserbraut von Linz nach Wien führen wird, ausgestattet werden soll. Auch der Landungsplatz und die Straße durch Rusdorf werden im großartigen Maßstabe, theils durch die Dampfschiffahrtsgesellschaft, theils durch die Gemeinde Rusdorf ausgeschmückt.

Im Trautenausitzer Bezirke sind von Seite der k. k. Bezirkshauptmannschaft und mehrerer Gemeinden und vermögenden Privaten erfreuliche Anstalten getroffen, um die Noth der Armen zu lindern. So werden, wie die Bohemia mittheilt, in den hoch im Gebirge gelegenen Gemeinden Groß- und Klein-Lupa seit dem 24ten v. M. täglich fast 700 Nothleidende mit Mehl theilhaft, und hat Hr. Graf Nischelsburg, Besitzer von Marschendorf, sich verpflichtet, bis zur nächsten Ernte 100 fl. C. M. monatlich zur Anschaffung des nöthigen Getreides beizutragen. In Schachlar, Arnsdorf u. s. w. werden die Armen mit Kartoffeln, Holz, Rumpfortersuppe u. dergleichen, an anderen Orten werden solche Vertheilungen nächstens beginnen. Von Ende April hoffe man eine große Abhilfe der Noth dadurch, daß um diese Zeit wieder die Straßenbauten beginnen, von deren Kostenbeträge über 30.000 fl. auf Tagelohn entfallen. Auch gedenkt der Herr Bezirkshauptmann den erwerbslosen Spinne- rern im Gebirge durch Einführung der Strohschle- rei eine neue Beschäftigung zu verschaffen.

Das officielle „Budapesti-Hirlap“ bringt in seinem nichtamtlichen Theile folgende offenbar officiöse Erklärung: Kürzlich circulirte nicht nur in Pesth-Ofen, sondern auch auf dem Lande ein durch die Verbreitung entstelltes Gerücht, als wäre in Szegedin ein Militärexcess vorgefallen, wobei die deutschen Soldaten des Regiments Rhevenhüller mit den ungarischen des Regiments Fürst von Warschau in eine blutige Schlägerei gerathen wären, und sogar auf einander geschossen hätten. Nach aus authentischer Quelle geschöpften Berichten hat sich das Gerücht über diesen angeblichen Vorfall sammt allen Nebenumständen als unwahr und vollkommen unbegründet erwiesen; bei der Erfindung desselben war offenbare Böswilligkeit thätig und es genügt, zur Widerlegung solcher Gerüchte und zur Beruhigung des Publicums, auf den die österreichische Armee rühmlich auszeichnenden Geist musterhafter Disciplin, unwandelbaren Gehorsams und loyalen Pflichtgefühles hinzuweisen.

Der Bau des Domes zu Gran, dessen bevorstehende Vollendung sich besonders der gegenwärtige Cardinal-Reichsprimas angelegen sein ließ, hat bis jetzt einen Kostenaufwand von 1,600.000 fl. C. M. erfordert.

Der an der Berliner Universität docirende Professor der Philosophie, Dr. Beneke, wird seit einigen Tagen vermisst, und man besorgt, daß er in einem unglücklichen Anfall von tiefer Schwermuth, woran er jahrelang meist durch Schlaflosigkeit litt, seinem Leben ein Ziel gesetzt. Er verließ vor mehreren Tagen gegen Abend 5 Uhr seine Wohnung, um zum Abhalten seiner Vorlesung nach der Universität zu geben, und ist seit dieser Zeit nicht mehr nach Hause zurückgekehrt. Beneke ist den 17. Februar 1798 geboren, mithin jetzt 56 Jahre alt. Als unbedingter Gegner der Hegel'schen Philosophie, fand er den Kern aller Philosophie in der erfahrungsmäßigen Seelenlehre, in deren Darstellung er oft mit Herbart's Ansichten zusammentraf. In weiteren Kreisen hat er seinen Namen durch Anwendung seiner Grundsätze auf Pädagogik und praktische Philosophie bekannt gemacht.

Fürst Danilo von Montenegro hat den Dorfvorständen die strenge Weisung zukommen lassen, dahin zu wirken, daß die üblichen Streifzüge unterbleiben, dagegen aber die Guggasse besetzt

werden. Dermisch Pascha befindet sich mit etwa 5000 Mann bei Grabovo.

Aus Paris sind Privatnachrichten in Wien eingetroffen, nach welchen der heilige Vater mit dem Vorgehen Frankreichs in der orientalischen Frage, in so weit es sich um Verbesserung der Lage der Christen handelt, sich vollkommen einverstanden erklärte.

Nachrichten zu Folge, die gestern aus Janina eingetroffen, seien die Insurgenten im Anmarsche gegen diese Stadt, und die Türken zum Theil auf der Flucht. Andererseits seien aber auch von Seite der letzteren Anstalten getroffen, um die Aufständischen zwischen Arta (über dessen Schicksal noch immer nichts Zuverlässiges bekannt ist) und Janina abzuschneiden.

Briefe aus Malta vom 3. melden, daß viele Anführer des griechischen Aufstandes den Wunsch, sich zu unterwerfen, zu erkennen gegeben haben.

Wien, 12. März. Nach dem letzten vier- teljährigen Dienstesausweise der Gensd'armie wurden in der Zeit vom 1. November v. J. bis Ende Jänner d. J. 153.983 Verhaftungen wegen Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen, welche die gemeinschaftliche Sicherheit in dem Staatsverbande angreifen, vorgenommen. Hierunter fallen insbesondere 47.544 Arrestirungen von Bettlern, Vagabunden und Ausweislosen und 123.532 Verhaftungen wegen sonstiger strafbarer Handlungen gegen die öffentliche Sicherheit und Sittlichkeit.

Wegen Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen gegen die Sicherheit der Person, des Vermögens und der Freiheit einzelner Menschen wurden im obigen Zeitraume 17.551 Verhaftungen durch die Gensd'armie effectuirt, worunter wegen Mord und Todschlag 161, wegen schwerer körperlicher Verletzung 648, wegen Diebstahl und Veruntreuung 15.770, wegen Raub 494 und wegen Brandlegung 195 Individuen angehalten wurden.

Ueberdies sind in demselben Zeitraume noch von der Gensd'armie 411 Leichen und 241 Kranke und Verwundete aufgefunden, und an selben das Werk christlicher Nächstenliebe vollbracht worden, so wie auch bei 1252 Feuersbrünsten und 23 Ueberschwemmungsfällen von derselben umsichtige Hilfe geleistet wurde.

Vergleichen ziffermäßig nachgewiesene Thatsachen sprechen mehr als das beredteste Lob für das thätige energische und zugleich humane Auftreten dieses Institutes.

Wien. Se. M. der König der Belgier hat mit Decret vom 8. Februar 1854 für das laufende Jahr die Abhaltung einer allgemeinen, allen lebenden Künstlern zugänglichen Kunstausstellung in Brüssel angeordnet und bestimmt, daß dieselbe am 1. August zu beginnen, und bis zum 30. September zu dauern habe.

Stuben, 28. Februar. Die Gebrüder Johann und Tobias Walsh, beide aus der Pfarre Lech am Thamberg, mußten mit noch zwei Männern von dort in Folge starker Winde und Schneestürme bereits 2 Tage hier Station halten. Das Unwetter hatte sich sodann wieder gelegt, und gestern Nachmittag wollten nun diese vier Männer mitsammen über den sogenannten Flecken ihrer Heimath zu. Im Zügle, der zur Winterszeit unverläßlichsten Stelle dieser gefahr- vollen und unheimlichen Passage nach dem Thamberg, angekommen, überschritt Einer von ihnen in

Schneereifen geschnallt den verhängnißvollen Uebergang ganz glücklich, während die andern Drei, mit pochendem Herzen dem kühnen Vorgänger nachschauend, zurückblieben. Die zwei unglücklichen Brüder aber versuchten es vorerst, ihrem Schwindelnden und zitternden Mitgefährten vorzubahnen, konnten aber kaum halbwegs zum Ziele kommen, so riß über ihnen die stark abschüssige Schneefläche entzwei, stiebt in sturmvollem Eile mit den Ohnmächtigen bis in den schauerlichen Thalgrund und begrub sie daselbst in einer gewaltigen Tiefe. Die Rückgebliebenen, der Eine dieß, der Andere jenseits des Zügels, mühten sich unter Jammergeschrei mit der Trauerkonde Lech und Stuben zu, wo in der Nähe des Lepstern einige Straßenarbeiter, die das herzzerreißende Ereigniß bereits erspäht hatten, schon mit Mannschaft, so viel derer nur immer aufgebracht werden konnte, den Verunglückten zu Hilfe auf dem Wege waren. Allein leider erst am folgenden Morgen gelang es den unermüdeten Anstrengungen der Gemeinden Lech und Stuben, die schon entseelten Leichname aus dem eiskalten Lager zu erlösen. Sie wurden sodann nach Stuben gebracht und am 1. März auf dem daigen Friedhofe beerdigt.

Es ist schon früher einmal bei Gelegenheit der öffentlichen Rundgebung eines ähnlichen Unglücksfalles auf das Gefährliche dieser Passage nach dem Thamburg hingewiesen und gewiß wohlmeinend zur größtmöglichen Vorsicht, im Sommer bei Regen und im Winter bei Schneewetter, gemahnt worden. Um so bedauerlicher ist es, wenn es dennoch immer Leute gibt, die dergleichen Mahnungen so wenig beachtend, ihr Leben waghalsig auf's Spiel setzen! Wie bedauerlich und schwer verantwortlich ist es erst, wenn sogar Familienväter, wie obige zwei Verunglückte, solche lebensgefährliche Wagnisse machen, während sie durch solche traurige Fälle vielseitig gewarnt werden.

(Tirolerbothe.)

Ung. 8. März. Die „Ung. Ztg.“ meldet, daß Ihre königliche Hoheit die durchlauchtigste Prinzessin Elisabeth am 21. April Nachmittags hier eintreffen, im Landhause übernachten und am 22. die Reise nach Wien mittelst Dampfboot fortsetzen werden.

Prag. 8. März. Die Domkirche von St. Veit soll in ihrem Innern in so fern eine Verschönerung erhalten, als projectirt wird, die in dem Mittelstische befindlichen kaiserlichen Mausoleen, welche einen unverhältnißmäßig großen, und für die Andacht der Gläubigen sehr werthvollen Raum einnehmen, in eine Seitencapelle zu übertragen. Daran hat sich das Gerücht geknüpft, daß auch eine Uebertragung der irdischen Ueberreste der dort begrabenen Herrscher beabsichtigt werde. Das Gerücht entbehrt jeder Begründung und an eine Entfernung der Leichname von ihrer jetzigen Ruhestätte ist nicht im Mindesten gedacht worden. Wohl aber ist bei dieser Gelegenheit ein Act schuldiger Pietät ausgeübt worden. Als man nämlich die unter dem Mausoleum befindliche alte Königsgruft öffnete, zeigte es sich, daß die Leiche Kaiser Karls IV. und anderer dort ruhender königlicher Personen seit der mutmaßlichen Verraubung ihrer Gräber während des schwedischen Krieges, eines würdigen Sarges entbehrten. Nachdem von Seiten der hohen Regierung für Letztere Sorge getragen worden, fand gestern Nachmittag im Beisein geistlicher und weltlicher Commissarien die nochmalige Deffnung der Gruft und die Umlegung der Gebeine in die neuen, einfachen, aber schönen und mit den Namen und Wappenschildern der Todten gezierten Särge statt. War der Einblick in diese letzte enge Wohnung der königlichen und kaiserlichen Herrscher überhaupt von großem Interesse, so weckte das Auge des Zuschauers mit besonderer Theilnahme auf den Ueberresten des Gründers von Böhmens Größe, des unsterblichen Carl des Vierten, dessen durch Abbildungen bekannter Gesichtstypus in der Structur des Hauptes sehr wohl wieder zu erkennen war. Er ruht in etwas erhöhter Lage in der Mitte: rechts in einem Sarge seine vier Gemalinnen, Blanka von Frankreich, Anna von Baiern, Anna von Schlessen und Elisabeth, mit seinem Sohne Wenzel IV. und noch andern 3 Gliedern der Familie; links die Erzherzogin Eleonore, Tochter Maximilians II., nach der dem Sarge beiliegenden alten Metallplatte am 7. Nov.

1568 geb. und 12. März 1580 in Prag gestorben. Weiter noch links folgen die Särge des Königs Ladislaus und eines Kindes, wahrscheinlich eines Sohnes Kaiser Carl IV., während auf der rechten Seite König Georg von Podiebrad sich anschließt, und zunächst der Wand ein Sarg mit den Gebeinen unbekannter Personen, welche sich in einer altertümlichen Kiste unter dem Sarge Karls des IV. befanden. Ueberhaupt fand die Umlegung mit großer Sorgfalt, welche die Nachwelt den hohen Verstorbenen schuldet, und mit Beachtung auch des kleinsten Theiles der Gewänder und ganz in derselben Ordnung statt, wie die Leichen in den mit ihren Namen bezeichneten Kisten früher geruht hatten. Nach Beisezung der Särge wurde den Verbliebenen durch die Verrichtung des Todtenofficiums noch der Tribut christlicher und priesterlicher Fürbitte gezollt und hierauf die Gruft wieder geschlossen.

Pesth. 11. März. Auf das neue Staatsanlehen sind hier bei der Filialbank bis heute bereits eine Million Gulden unterzeichnet worden. Erfreulich ist, daß diese namhafte Summe nicht von Banquiers und großen Capitalisten gezeichnet wurde, sondern von der großen Anzahl bürgerlicher Geldbesitzer, die sich fortwährend zur Betheiligung drängen. Man kann unter solchen Umständen mit Sicherheit darauf rechnen, daß bis zum Schlusse der Subscription, unsere Stadt auf eine ihrem Range und Reichthum entsprechende Weise beim Anlehen betheiligt sein wird.

Es haben bereits mehrere Kaufleute und Industrielle die Beschickung der Münchner Ausstellung mit Producten und Industrie- Erzeugnissen der hiesigen Handels- und Gewerbekammer zugesichert, und man darf von diesem erfreulichen Beweise der Rührigkeit schließen, daß die Hauptzweige der ungarischen Kunst- und Rohrerzeugnisse auf der Ausstellung vertreten sein werden.

Die allerhöchste Bestätigung des definitiven Organisationsentwurfes ist bereits erfolgt. Im Pesth-Ofner Verwaltungsgebiete werden 43 Stuhlbehörden errichtet, darunter wird ein Theil bloß mit den Verwaltungsgeschäften, und ein Theil auch mit der Rechtspflege in erster Instanz betraut.

Die städtische Waisencommission, als Vormundschftsbehörde, hat eine Kundmachung erlassen, daß in diesem Monat sämmtliche Vormünder und Curatoren über den Aufenthalt, Erziehung, Vermögensstand, Einnahmen und Ausgaben ihrer Mündel und Curanden einen detaillirten beglaubigten Ausweis einzureichen haben. (Pesther Bl.)

Deutschland.

Berlin. 9. März. Die „National-Ztg.“ hat den Missionen Sr. Hoheit des Fürsten v. Hohenzollern-Sigmaringen und des Grafen von der Gröben nach Paris und London die Deutung gegeben, daß damit, sei es nun direct oder indirect, Preußen die Grundlage der Wiener Conferenzbeschlüsse aufgegeben. Gegen diese Aufklärung erklärt die „Pr. Corresp.“: „Ohne in eine nähere Eörterung darüber einzugehen, wie wenig die „Nat.-Ztg.“ zu den von ihr aufgestellten Schlussfolgerungen berechtigt war, selbst wenn alle die Voraussetzungen vollkommen begründet wären, von denen sie ausgeht, beschränken wir uns einfach auf die Versicherung, daß in den bestimmenden Kreisen Preußens eben so wenig eine Aenderung der Ansichten über die Grundlagen eingetreten ist, auf welchen eine Ausgleichung des Streitiges angemessen wäre, als über die Haltung, welche Preußen den sich mehrenden Verwicklungen gegenüber zu beobachten habe. Wenn von einigen Seiten, und, wie es scheint, auch von der „Nat.-Ztg.“ diese Haltung als nicht entsprechend der bisherigen Politik Preußens in den orientalischen Angelegenheiten angesehen wird, so kann die königliche Regierung selbstredend für die Selbsttäuschung Derjenigen nicht verantwortlich gemacht werden, welche in Folge der Ablehnung der bekannten Propositionen der kaiserlich russischen Regierung sich zu vorausseilenden Annahmen und unberechtigten Schlussfolgerungen in Bezug auf die Stellung Preußens zu den obschwebenden Conflicten verhalten ließen.“

Die „N. Preuß. Ztg.“ sagt: die außerordentliche Mission, in welcher Sr. Hoheit der General-Vieute-

nant Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen sich nach Paris und der General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, Graf von Groeben, nach London begibt, (Ersterer ist gestern Abend, Letzterer heut Früh abgereist) beziehe sich auf die Antwort, welche das preussische Cabinet den beiden Westmächten auf ihre Einladung zum Beitritt zu der von ihnen abgeschlossenen Convention ertheilt. — Wenn es richtig sei, daß, wie versichert wird, der Commandeur des 5. Ulanen-Regiments, Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Königs, Oberst-Vieutenant von Manteuffel aus Düsseldorf hieher berufen worden sei, um mit einer außerordentlichen Sendung nach Wien betraut zu werden, so ergebe sich wohl von selber, daß der Zweck dieser Sendung ein anderer sein müsse, als der, welcher jenen Sendungen zum Grunde liege. Endlich bezeichne man auch noch eine sehr hochgestellte Persönlichkeit für eine außerordentliche Mission nach St. Petersburg.

Frankfurt. 7. März. Seit einigen Tagen — so schreibt die hiesige „Postztg.“ — läuft in der Stadt das vielfach geglaubte Gerücht um, daß man in einem versteckten Gemölde des Römers einen Theil der alten Reichsinsignien gefunden habe. Das Gerücht rührt offenbar daher, daß man die wenigen bei den Kaiserkrönungen benutzten Mobilien, namentlich die Sammetkissen, auf welchen die Reichsinsignien getragen wurden, die Decke des Baldachins, unter welchem der Kaiser schritt etc., einige Tage zur Durchlüftung im Kaisersaal auslegte. Es ist bekannt, daß hier niemals, sondern nur in den Städten Nürnberg und Aachen Reichsinsignien aufbewahrt worden sind.

Carlsruhe. 6. März. Der „Schw. Mercur“ meldet, daß der Weg der directen Unterhandlungen zwischen der Staatsregierung und dem päpstlichen Stuhle nunmehr betreten werden wird. Graf Leiningen Billigheim wird in Begleitung des Regierungsaffessors Turban in den nächsten Tagen dahin abgehen. Zur näheren Instruction für diese Gesandtschaft werden gegenwärtig noch Conferenzen gehalten, an welchen die Ministerialräthe v. Rieffel aus Darmstadt und Hendl aus Wiesbaden auf besondere Einladung Theil nehmen; wie es scheint, ist nach Württemberg eine solche Einladung nicht ergangen.

Schweiz.

Ein Circular des Bundesrathes an die Stände sagt:

„Die politischen Constellationen Europa's sind in Folge des bekannten Conflictes im Orient der Art, daß wir ernstlich darauf bedacht sein müssen, auf alle Eventualitäten hin unsere Selbstständigkeit und Unabhängigkeit zu wahren. Wenn auch die Neutralität der Schweiz in feierlichen Verträgen stipulirt ist, so darf man doch nicht vergessen, daß der Krieg häufig die Verletzung der feierlichsten Verträge zum Gegenstande oder in seinem Gefolge hat, und nur zu oft die Gewalt und nicht das Recht maßgebend ist. In der That und Wahrheit gibt die vertragmäßige Neutralität der Schweiz keinen größern Schutz, als die Gesetze dem Eigenthum oder andern Privatrechten ohne vollziehende Gewalt zu geben vermögen. Soll dieselbe von einer reellen Bedeutung sein, so muß zunächst für das Mittel gesorgt werden, dem Recht erforderlichen Falls durch die That Nachdruck und Wahrheit zu verleihen. Diesemnach muß die Neutralität der Schweiz, die wir in allen Eventualitäten zu wahren entschlossen sind, auch jederzeit durch die Waffen aufrecht erhalten werden können.“

Von dieser Ansicht ausgehend, wird dann die Mahnung zur Vervollständigung des Personellen und Materiellen wiederholt und Auskunft über das Vorhandensein der erforderlichen Dienstpferde verlangt, auch aufmerksam gemacht, auf die bedeutende Pferdeausfuhr nach Frankreich und Sardinien.

Nächster Tage versammelt sich der große Rath des Cantons Tessin. Demselben wird unter Anderm ein Gesuch um Verlängerung der Concessionsfrist für den Beginn der Arbeiten der Lukmanier-Bahn vorgelegt werden. Es ist dieses Gesuch motivirt durch die gegenwärtigen, auf alle Unternehmungen dieser Art höchst lähmend einwirkenden politischen Verhältnisse. Für die erste Section der Südostbahn —

Korischach-Gbur — hat die englische Gesellschaft bereits sehr beträchtliche Zahlungen geleistet.

Frankreich.

Paris, 6. März. Die Truppentransporte nach Algerien beginnen. Eine Dampffregatte ist am 28. Februar von Toulon nach Marseille abgegangen, um von dort 500 Mann nach Algier zu bringen. Die übrigen zur Ersetzung der aus Algerien nach dem Orient abgehenden Truppen bestimmten Mannschaften werden in Zwischenräumen folgen. Zum Transport von Lebensmitteln und Kriegsmaterial nach der Levante hat die Regierung angeblich schon über 200 Kauffahrtschiffe auf mindestens vier Monate unter dem Vorbehalte der Verlängerung dieses Termins gemietet.

Der Präfect des Gironde-Departements hat an den Bürgermeister von Bordeaux folgendes Schreiben gerichtet:

Bordeaux, 2. März. Herr Bürgermeister! Eine Depesche des Ministers des Innern vom 1. März meldet mir, daß die Regierung, unter den obwaltenden Umständen, in den Gemeindeämtern der größeren Städte die Auflegung besonderer Register für die Aufnahme der Freiwilligen, welche den Krieg im Orient mitmachen wollen, nachdem sie in den militärischen Depots die nöthigen militärischen Anweisungen erhalten haben, für zweckmäßig hält. Ich habe daher die Ehre, Sie einzuladen, diese Maßregel sogleich in das Werk zu setzen und ihr die größtmögliche Oeffentlichkeit zu geben.

Großbritannien und Irland.

London, 7. März. Aus Gibraltar meldet man die glückliche Ankunft des Dampfers „Nipon“ mit den Garben an Bord. Die Fahrt dahin dauerte bloß 5 Tage, und war ungemein heiter. Am 27. passirte der „Nipon“ ein französisches Kriegsschiff, und Engländer und Franzosen grüßten einander mit herzlichem Lebehoch. Der „Orinoco“ mit den Goldstream Guards an Bord fuhr auf Seeweite neben dem „Nipon“ her und nach Malta voraus, während der „Nipon“ in Gibraltar Kohlen einnahm. — Sir G. Napier soll Ende dieser Woche von Spithead auslaufen. Die schaulustige Welt freut sich wieder auf eine See-Parade. Am 9. nämlich soll die Königin nach Osborne gehen, und am 10. die Ostsee-Flotte, zu der ein französisches Geschwader stoßen wird, auf der Rhede von Cowes mustern. Wenn die französischen Schiffe nicht bis Freitag eintreffen, so ist dem Vernehmen nach, beschlossen, jedenfalls eine Abtheilung der englischen Flotte im Fluge nach der Ostsee abzuschicken. Die vereinigte englisch-franz. Ostsee-Flotte wird 80 Linienchiffe zählen.

Rußland.

St. Petersburg, 1. März. Der „Russische Invalide“ bringt einen umfangreichen betrachtenden Artikel über die orientalische Frage, der seine Ausführung in dem Satze zusammenfaßt, daß es der ganzen Welt bekannt sei, wie die Türkei — das gegenwärtige Feld des Kampfes — ein riesiges Schachbrett sei, auf dem das Geschick des modernen Europa's gespielt werde. Der russische Publizist spricht von der Ungereimtheit der Ansicht, daß Frankreich, Oesterreich, Preußen und England ein Recht auf alle möglichen Begünstigungen zum Besten der von ihnen besonders vertretenen Culten haben sollten, während Rußland für seine Kirche niemals gleiche Vortheile erlangen könne, und schließt sodann mit der nachfolgenden, theilweise überraschenden Argumentation:

„Glaubt man etwa, falls der Türkei einmal das Los bestimmt wäre, ihre Unabhängigkeit einzubüßen, daß Rußland allein durchaus kein Recht hätte auf seinen Antheil an der allgemeinen Beute? Wir wollen zugeben, daß, wenn England und Frankreich einmal eine so sonderbare Lehre predigen wollten, sie dieselbe vor allen Dingen auf sich selbst anwenden müßten, aber nicht die ersten Beispiele des Entgegengesetzten hätten geben sollen, da sie sich doch thatsächlich in die innere Verwaltung der Pforte, wenigstens in Beziehung auf die Beschützung der Christen vor Verfolgung gemischt haben. Wenn Englands und Frankreichs

Vortheil es erforderte, daß sie in solcher Weise verfahren, so ist es ersichtlich, daß sie eben dadurch des Rechtes verlustig gingen, Andern in der Nachahmung solcher Prozedur Hindernisse entgegenzustellen. Anders zu denken wäre vielleicht erspriechlicher; aber wäre das gerecht? Man macht hierauf den Einwurf, daß zwischen dem Schutze, welchen Frankreich und England zum Besten der römisch-katholischen und der protestantischen Kirche beanspruchen, und dem Schutze, welchen Rußland für die griechische Kirche verlangt, ein wesentlicher Unterschied sei, zum Beweise dessen man anführt, daß die Zahl der Mitglieder der ersten beiden Kirchen äußerst unbedeutend sei, im Vergleich zu der Mitgliederzahl der letztern, und daß die türkische Regierung von den Ersteren nichts zu befürchten hätte, während sie triftige Gründe für die Gefährlichkeit der Andern habe. Aber wenn das Schicksal von einigen Tausend Glaubensgenossen den weltlichen Mächten das Recht gibt, über deren Wohlfahrt zu wachen, weshalb will man denn Rußland verbieten, sich für das Geschick seiner Glaubensgenossen zu interessieren, und nur darum, weil dieselben Millionen zählen? Oder will man uns etwa überzeugen, daß die Zahlenverhältnisse als Maßstab für Recht und Unrecht dienen müßten, oder daß der größere oder kleinere Umfang eines Wirkungskreises ausreichend jeden Anlaß zum Streite rechtfertige? Wahrscheinlich, Rußland müßte wohl warten, bis die Mitglieder der Culten, welche den Schutz Frankreichs und Englands genießen, eben so zahlreich werden, als seine Glaubensgenossen im Osten, und dann erst diese Angelegenheit in Angriff nehmen! Wenn man das wirklich von Rußland wollte, so müßte man doch wenigstens den Muth haben, seinen Wunsch freimüthig zu äußern. Uebrigens möchten wir fragen, ob die Ausbreitung der protestantischen und römisch-katholischen Culten in der Türkei für dieses Reich in seiner traurigen Lage, die es gegenwärtig einnimmt, gar keine Gefahren darbiete? Die Christen des Libanon, die römischen Katholiken an den Grenzen Ungarns, die Mitglieder der sogenannten lateinischen Kirche, und andere, deren Zahl, wie wir das täglich aus den Streitigkeiten unter den Bischöfen ersehen, nicht nur in Constantinopel, sondern auch in den Provinzen sich rasch steigert, bilden eine Masse von Dissidenten, die, wenn auch nicht so gefahrdrohend, als die Menge der Anhänger der griechischen Kirche, immerhin unter der geschickten Hand Frankreichs und Englands der türkischen Regierung mit der Zeit fürchterlich werden kann. Erben wir das etwa nicht bereits jetzt an dem Beispiel der Christen des Libanon, welche für die Pforte beständig so viel Unruhen herbeiziehen?

Es ist sonach erwiesen, daß Diejenigen, welche in obiger Weise einen Beweis führen, eben dadurch selbst einen Zweifel an der Gerechtigkeit ihrer eigenen Sache hinstellen. Um in der Kürze diesen Theil der Frage zu beleuchten, führen wir erstens an, daß Rußland durchaus keine schreiende Ungerechtigkeit begangen hat, indem es den Schutz der griechischen Kirche in der Türkei fordert, da doch Frankreich, Oesterreich, England und Preußen in demselben Falle ganz so verfahren haben würden, und daß zugleich Rußland gewissermaßen gezwungen war, so in Folge der speciellen Handlungsweise dieser Mächte zu verfahren, zur ferneren Erhaltung seines civilen und religiösen Einflusses in der Türkei und dem Osten, — eines Einflusses, dem Gefahr drohte.

Zweitens, welcher Art auch die Drohungen waren, welche der Fürst Menschikoff zur Erzwingung des für die griechische Kirche geforderten Schutzes angewandt hat, so überschritten diese Drohungen in keinem Falle diejenigen des österreichischen und englischen Gesandten und enthielten überhaupt eben nichts, was in den Beziehungen der Großmächte zu der Türkei nicht schon sehr oft da gewesen wäre.

Endlich, indem es seinen Drohungen Erfüllung gab, seinen Gesandten aus Constantinopel abrief, die Moldau und Walachei besetzte, — was von allen Zwangsmitteln, welche Rußland zur Aufrechthaltung seiner Forderungen anwenden konnte, unstreitig am wenigsten gewaltsam war, hat diese Macht nichts mehr als das gethan, was jede sich selbst achtende Person

zu thun unumgänglich verpflichtet ist, so bald sie nicht auf einem andern Wege Genugthuung für angethane Beleidigungen erlangt, — mit einem Worte, Rußland hat nichts mehr gethan, als was England zu thun genöthigt gewesen sein würde, wenn seine Drohungen wirkungslos geblieben wären; was im Winter des Jahres 1852 Oesterreich bereits zu thun begann, indem es seine Armee an der türkischen Gränze aufstellte, und was schließlich vor den Augen der Welt eben so England mit Griechenland vor vier Jahren in Veranlassung von Geldinteressen des Zuden Pacific gethan hat.“

Asien.

Die „Triester Zeitung“ berichtet:

Die Berichte aus Birma lauten noch immer nicht ganz befriedigend und die Zustände der neu erworbenen Provinzen bieten fortwährend manchen Anlaß zur Beunruhigung dar. So wurde Capitän Barry, Commandant des Arrocans-Bataillons, der sich mit einem Theile seiner Truppen auf dem Marsche befand, von seinen eigenen einheimischen Führern verrathen, in einen Hinterhalt gelockt und erschossen. Auch die Afridis, deren gänzliche Unterwerfung bereits gemeldet worden war, scheinen sich wieder anders besonnen zu haben, und es ist in Folge dessen der Kohatpaß, wo die Briten befehlige Verschanzungen angelegt hatten, auf einige Zeit geschlossen worden.

Aus Affghanistan sind keine neuere Nachrichten eingetroffen; dagegen lauten die Mittheilungen, welche die Fregatte „Auckland“, die am 11. Februar aus dem persischen Golfe zurückkehrte, aus Persien brachte, wesentlich günstiger. In Buschir und Teheran soll Ruhe herrschen und das Gerücht von einem Angriff der Perser auf Bagdad zeigt sich als ungegründet. Die militärischen Vorkehrungen, welche in dieser Richtung getroffen wurden, sind also wieder beseitigt worden, doch behält wenigstens ein Theil der ostindischen Presse das, was man die russischen Pläne auf Indien nennt, fortwährend im Auge. So meint z. B. der „Engländer“, der Marsch einer europäischen Armee durch Kabul gehöre zu den Unmöglichkeiten und Alles, was England bedürfe, um sich gegen etwaige russische Intriguen von dieser Seite her zu schützen, sei eine Verstärkung des Truppencorps an der nordwestlichen Gränze. Der „Friend of India“ aber will, im Hinblick auf die Thaten Schengis Khans, Timur's, Nadir Schah's und Achmed Schah's, keineswegs in Abrede stellen, das große Massen irregulärer Infanterie und Cavallerie, selbst unterstützt von russischer Artillerie, in Peshawer einfallen und die Ebene erreichen könnten; aber dennoch hätten die Engländer nichts zu fürchten, denn die Mündung der Pässe, das große Thal von Peshawer, sei in ihren Händen, und die Feinde würden vernichtet werden, bevor sie den Indus erreichten. Die Russen, sagt schließlich das genannte Blatt, mögen in Hindostan einfallen, wenn sie es jedoch thun, so werden sie vertilgt und mit der Russenfurcht ist es für ein Jahrhundert zu Ende.

Der „Hurku“ behauptet, der englische Generalconsul in Aegypten habe an den Vicekönig das Ansuchen gerichtet, europäischen Truppen den Durchmarsch zu gestatten. Der Pascha sei nicht abgeneigt gewesen, dieß zu bewilligen, allein die übrigen Consule hätten Einspruch gethan, und so sei endlich eine abschlagige Antwort erfolgt. Dazu bemerken die ostindischen Journale, der Ueberlandweg sei die natürliche Straße, sowohl für Truppen als für alle anderen Sendungen, und demnach müsse der Pascha zuletzt nachgeben. Auch könne er dem „werthvollsten“ Verbündeten seines Lebensherrn kaum eine solche Gunst verweigern.

Telegraphische Depeschen.

* Paris, 12. März. Der „Moniteur“ meldet die Abreise des Herzogs von Coburg und die Ankunft des Fürsten von Hohenzollern mit einer vertraulichen Sendung Sr. Maj. des Königs von Preußen. Ueberdieß enthält das amtliche Blatt die Organisation der orientalischen Armee. Obercommandant derselben ist St. Arnaud; Divisionscommandanten sind Canrobert und Bouquet. Das Reservecorps steht unter dem Befehle des Prinzen Napoleon. Den Gesamtstand der Expedition bilden 14 Infanterie-Regimenter, 8 Bataillons Jäger, 6 Cavallerieregimenter und 12 Batterien.

